Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 6 (1930-1931)

Heft: 2: *

Artikel: Manöver an der Gotthard-Südfront

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703661

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Da wir die militärische Erziehung alle am eigenen Leib erfahren haben zu einer Zeit, als wir uns bereits erhaben glaubten über Einordnung und Unterordnung, muss ich die Bedeutung dieser Erziehung in diesem Kreise nicht besonders unterstreichen.

Oberstkorpskommandant Weber schreibt in seinem Buche: «Soll die Schweiz abrüsten?», nachdem er auf die hygienische Bedeutung der Militärausbildung hingewiesen: «Was aber noch höher zu werten ist, das ist die moralische Wirkung der militärischen Erziehung. Diese pflegt den Sinn für gewissenhafte Pflichterfüllung auch unter schwierigen Verhältnissen, übt den Mann im Sichzusammenraffen zu höchster Anspannung von Sinnen und Körper, erzieht seinen Willen dazu, ein Ziel trotz eigener Müdigkeit und äusseren Hindernissen zu erreichen. Die Manneszucht verlangt Selbstverleugnung, indem sie den Einzelnen um seines überpersönlichen Zieles willen als Glied einer Gesamtheit einordnet, sie schult den männlichen Charakter zum selbstlosen Zusammenwirken Aller für ein hohes Ganzes: Die Erhaltung von Freiheit und Unabhängigkeit in Not und Gefahr.»

Kameraden! Die Hunderte von Toten, denen dieses eherne Gedenkzeichen gewidmet ist, sie sind gestorben für dieses hohe Ganze, in Erfüllung ihrer soldatischen Pflicht. Sie haben ihren Fahneneid gehalten, getreu bis in den Tod.

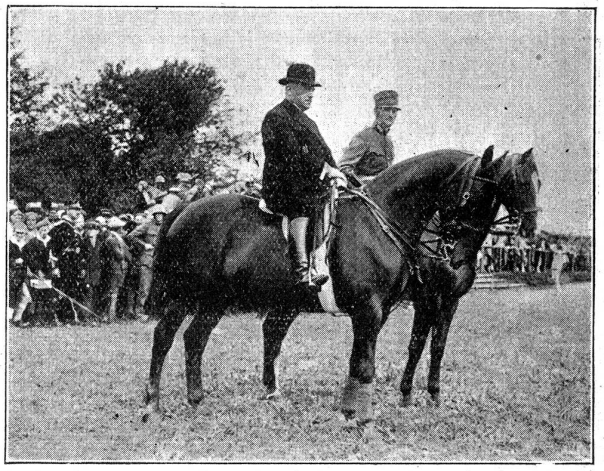
Unsere heutige Ehrung der verstorbenen Kameraden wäre nur eine leere Form, wenn wir, die wir von der Notwendigkeit der Erhaltung unserer Armee zum Wohle des Vaterlandes im Tiefinnersten überzeugt sind, uns nicht geloben würden, alles daranzusetzen, der Heimat diesen Schutz unversehrt zu erhalten.

Blickt auf zum Symbol der Opferbereitschaft! Lasst die Worte von Bundesrat Haab in Eure Herzen ziehen: «Sinnbild des reinigenden Feuers, läutere die Herzen aller Eidgenossen, entflamme sie für alles Gute, Schöne, Edle, mache lebendig in uns den Geist der Einigkeit und der Vaterlandsliebe, auf dass es unser Volk über das Kleinliche des Alltags erhebe und stark halte!»

Lasst uns diesen Mahnruf eines unserer besten Eidgenossen merken, geloben auch wir Treue bis in den Tod dem weissen Kreuz im roten Feld!

Manöver an der Gotthard-Südfront

G. Z. An der Gotthard-Südfront, im obern Livinental, fanden Ende August grössere Manöver statt unter Leitung des Festungskommandanten, Oberstdivisionär von Salis, an denen sich die Gebirgsbrigade 15 mit zugeteilten Spezialwaffen und grosse Teile der St. Gotthard-Besatzung beteiligten. Was die Uebungen besonders interessant gestaltete, war der Umstand, dass sie in einer Gegend stattfanden, die für unsere Landesverteidigung von grösster Bedeutung ist: in der Nähe der St. Gotthard-Befestigungen, des natürlichen Kernpunktes unserer Alpenverteidigung. Den Uebungen lag auch eine Annahme zugrunde, die im Ernstfall eintreten könnte. Feindliche Truppen waren von Süden her in den Tessin eingedrungen und rücken am Giacomopass, im Maggiatal, in der Leventina und an der Lukmanierstrasse gegen die Gotthard-Südfront vor. Von ihnen wurde nur die Kolonne im Livinental gespielt durch die rote Manöverpartei. Sie umfasste unter dem Kommando von Oberst Epp, Kommandant der Brigade 15, das Tessinerregiment 30 und ein speziell gebildetes Manöverregiment 130, das aus den beiden Gebirgsmitrailleur-Abteilungen der Festungsbesatzung und den vier Tessiner Talwehrkompagnien zusammengesetzt war. An Artillerie besass der Angreifer das Motorartillerieregiment 6 mit einer schweren Motorkanonenabteilung und zwei Motorartillerieabteilungen und die Gebirgsartillerieabteilung 5; dazu noch eine Gebirgstelegraphenkompagnie und eine Gebirgs-Sanitätsabteilung. Diese roten Truppen waren bei Beginn des Kriegszustandes bis nach Faido gelangt, Vorposten standen in der Schlucht des Dazio Grande und beidseits derselben. Sie hatten sich gegenüber nur eine Kompagnie als Rest langsam zurückgewichener blauer Grenzschutzdetachemente, die den Westausgang des Dazio Grande sperrte. In der Annahme, der Südfrontkommandant Oberst Zellweger habe alle verfügbaren Truppen gegen die am Giacomo und vom Maggiatal drohende Gefahr eingesetzt, gab ihm nun das Armeekorpskommando Verstärkung durch das Gebirgsregiment

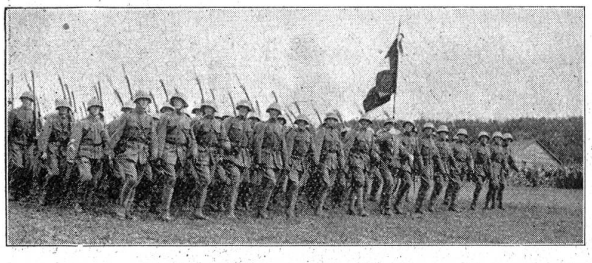


Défilé de la 1er Division.
Mr. Minger, Conseiller Fédéral et Chef du Département Militaire et le Colonel Cdt. de Corps Sarasin.
Nationalrat Minger, Chef des eidg. Militärdepartements und Oberstkorpskommandant Sarasin.

37, um die Leventinafront zu sperren. Mit Artillerie auf Rädern war das Regiment nur spärlich versehen, dagegen standen dem Südfrontkommandanten die Geschütze der Forts von Airolo und Gotthard-Hospiz zur Unterstützung bereit und an technischen Truppen verfügte er über ein Sappeurbataillon zu zwei Kompagnien, über eine Gebirgstelegraphenkompagnie und über eine Gebirgsscheinwerferkompagnie. Mit diesen Truppen besetzte nun die blaue Partei eine Verteidigungsstellung quer durch das obere Livinental, vom Cristallopass und der Forcla di Pineto (südlich des Ritomsees) über Ronco, Ambri, Gioet zum Pizzo Meda und zum Poncione Sambuco. In etwa zwei Kilometer Distanz vor dieser Hauptverteidigungsstellung wurden Vorpostierungen eingerichtet; im Rücken der Stellungen wurden durch Sappeure Wege und Stege über ein tiefeingeschnittenes Tobel angelegt, Bahn- und Strassenbrücken zur Sprengung vorbereitet, ein Drahthindernis quer durch den Talgrund gelegt und dessen Beleuchtung durch Scheinwerfer vorbereitet, und zahlreiche Maschinengewehrstellungen gebaut. In diesen Stellungen, die zum Teil erst am zweiten und dritten Manövertag voll ausgebaut wurden, erwartete Blau den roten Angreifer, der in breitem, tief gestaffeltem Anmarsch auf mühsamen und schlecht begehbaren Wegen vorrückte. Nach dem beschwerlichen Anmarsch noch wurden die blauen Vortruppen zurückge-

worfen in die Hauptverteidigungsstellung; am nächsten Tag aber wurden die roten Angriffe abgeschlagen und gelangen erst nach gründlichster Vorbereitung am frühen Morgen des letzten Manövertages mit einem Durchbruch bei Ronco und einem bei Gioet.

Die Uebungen haben wiederum gezeigt, welch grosse Bedeutung im Gebirge den Maschinengewehren, besonders den schweren, zukommt. In dem steilen, stark durchschnittenen Gelände, können sie, wenn flankierend eingesetzt, zu ausserordentlicher Wirkung kommen, und dabei doch so geschickt aufgestellt sein, dass sie vom Gegner kaum zu fassen sind. Im Verbindungsdienst zeigte sich, dass im Gebirge bei oft grossen Distanzen und beträchtlichen Höhenunterschieden die Blinkverbindungen den Drahtverbindungen überlegen sind, sofern die Witterung nicht einen Strich durch die Rechnung macht und das Blinken verunmöglicht. Die Sappeure haben beim Ausbau der Verteidigungsstellung



Defilé der 1. Division. — Die Infanterie.
Défilé de la 1er Division. — L'infanterie.
(M. Kettel, Genf.)

sehr viel Arbeit erhalten und dabei vollauf ihre Nützlichkeit bewiesen. Bemerkenswert war vor allem das Drahthindernis quer durch die Talebene, dessen Vorgelände von Scheinwerfern beleuchtet und von schweren Maschinengewehren an den seitlichen Hängen mit Feuer bestrichen werden konnte.

An die Truppen haben diese Manöver sehr grosse Anforderungen gestellt, denen sie aber durchwegs gewachsen waren. Einmal hatten die meisten Truppen grosse Marschleistungen zu bewältigen, die einen beim Marsch von den Vorkurskantonnementen in das Manövergebiet, die andern beim beschwerlichen Anmarsch gegen die Verteidigungsstellung. So waren sozusagen alle Truppen am ersten oder zweiten Manövertag schon sehr stark ermüdet, haben aber trotzdem noch unentwegt weiter gekämpft und ihren Mann gestellt bis zum Abbruch der Uebungen. Eine mörderische Hitze und stechende Sonne haben die Beschwerlichkeiten der Märsche und Kämpfe noch erhöht. Dazu mussten die meisten Truppen drei Nächte lang im Freien biwakieren und einzelne Truppenteile konnten nur ausnahmsweise warm verpflegt werden. So haben alles in allem diese Manöver selten grosse Anforderungen gestellt. Mancher Soldat mag sich gefragt haben, ob es denn einen Sinn habe, in Friedensübungen derartige Leistungen zu verlangen. War er dann aber nicht mehr unter dem direkten Einfluss der Anstrengungen und Entbehrungen, so wird ihn doch auch Befriedigung erfüllt haben über die vollbrachten Leistungen. Darin liegt der Wert solch grosser Anstrengungen: sie schaffen einer Truppe Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit und bringen sie zur Erkenntnis der ihr innewohnenden Kraft. Dieses Kraftbewusstsein aber und das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit, die nur an maximalen Leistungen gewonnen werden können, sind die Grundlage für den Unternehmungsmut, ohne den eine kriegerische Leistung undenkbar wäre. Man stelle sich nur vor — die verschiedenen Kriegsbücher erleichtern heute diese Vorstellung —, welch gewaltige Anforderungen im Ernstfall an die körperliche Leistungsfähigkeit und vielleicht noch mehr an die Nerven gestellt werden. Da braucht der Mann unbedingt einen festen Halt, geschmiedet aus Heimatliebe, Disziplin und aus dem Bewusstsein der eigenen Kraft. Deshalb sind solche maximalen Anforderungen nötig, ohne sie würden Truppen und Führer nie erkennen, zu welchen Leistungen sie überhaupt fähig sind.

Wenige Stunden nach Manöverabbruch haben bei Airolo und Piotta Defilés der Truppen der Gotthardbesatzung stattgefunden, andern Tags wohnte der Divisionskommandant dem Einmarsch der Tessiner Bataillone in die Kaserne Bellinzona bei und am gleichen Tag defilierten in Zürich die beiden Schützenbataillone vor dem Divisionär. Nicht nur im Lager der Armeefeinde, sogar bei Freunden der Armee findet man gelegentlich die Anschauung, Defilés seien Spielereien, betrübliche Ueberreste preussischen Drills, mit denen man baldigst abfahren sollte. Das neue Exerzierreglement schreibt darüber in Ziffer 20: «Der Abteilungsdrill fördert den Korpsgeist und erweckt in der Mannschaft das Bewusstsein der Kraft, die in einer gut ausgebildeten Truppe steckt. Die scharfen Drillkommandos und die straffen Drillbewegungen heben somit das Selbstvertrauen und die Zuversicht von Führer und Truppe.» Da der Abteilungsdrill Straffheit der Haltung verlangt, ist er vielleicht am nötigsten nach Tagen harter Arbeit. Wenn der Mann todmüde ist, die Füsse schmerzen, das Gewehr drückt, dann hat er beim Vorbeimarsch Gelegenheit, zu beweisen, dass er trotz der Anstrengungen und Entbehrungen seine Haltung nicht verloren hat, und sein fester Schritt wie sein blitzendes Auge zeigen, dass er moralisch den Strapazen überlegen ist und sich nicht zermürben lässt. Drum ist auch ein Vorbeimarsch am wertvollsten, wenn die Truppen gerade aus harten Manövern kommen und noch beschmutzt und mit zerrissenen Kleidern vor dem Inspektor defilieren. Beweist die Truppe dann, dass sie in den tagelangen Strapazen ihre Haltung nicht verloren hat, dann darf sie sich wohl als kriegsbrauchbar betrachten. Das ist der Sinn von Defilés; sie sind nicht dazu da, um die Schaulust des Publikums zu befriedigen oder dem Inspektor zur Freude, sondern als Probe der Mannszucht.

Verlogene Berichterstattung

Die diesjährigen Manöver des Geb.-I.-R. 37 an der Gotthard-Südfront haben in der Presse viel Gelegenheit zu Auslassungen geboten. Ganz allgemein wurde festgestellt, dass in diesen Gebirgsmanövern von der Truppe maximale Leistungen verlangt wurden, wie sie nur von gut ausgebildeten und gesunden «Gebirglern» bewältigt werden können. Ueber den Wert derartiger Strapazen kann man schliesslich verschiedener Meinung sein. Wer Soldat ist, oder wer es war und selber mit Stolz auf ähnliche Leistungen zurückblicken kann, der wird es in Ordnung finden, dass unsere Truppen auch im Uebungskampf zeigen, dass sie stahlhart erzogen sind. Wer den Militärdienst aber nur vom Hörensagen kennt oder aus politischen Erwägungen armeeunfreundlich eingestellt ist, wird im Verlangen von aussergewöhnlichen Kräftebeweisen vielleicht eine unnütze Plackerei der Soldaten sehen. Es wird sie aber schliesslich auch dort finden, wo recht wenig verlangt wird.

Solange sich derartige Auslassungen in der Presse als blosse gefühlsmässige Aeusserungen Dritter breit